

■ **VERSORGUNG VON FRAUEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN IN MÜLHEIM AN DER RUHR**

Beispielhaft wird hier die Datenauswertung zur Psychischen Versorgung von Frauen und Männern in einer Kommune dargestellt.

Stationäre Behandlung

Im Jahr 2000 sind insgesamt 1133 Männer im Verhältnis zu 920 Frauen stationär auf Grund von psychischen und Verhaltensstörungen (ICD-10 Klassifikation, Hospidat, LDS/LÖGD) behandelt worden. Abgesehen von schizophrenen und wahnhaften Störungen (Männer 243, Frauen 201) ist festzuhalten, dass bei den schwereren Krankheitsbildern mehr Frauen als Männer einer stationären Behandlung bedurften:

Krankheitsbild	Männer	Frauen
Neurotische, belastungs- und somatoforme Störungen	94	157
Affektive Störungen	125	223
Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen	30	55
<i>(Hospidat, LDS/LÖGD)</i>		

Die Rentenzugänge auf Grund verminderter Erwerbsfähigkeit in Folge psychischer und Verhaltensstörungen sind bei Männern und Frauen im Jahr 2000 nahezu gleich groß (31:29).

Ambulante komplementäre Versorgung

Mülheim an der Ruhr verfügt über zwei Kontakt- und Beratungsstellen im Bereich der ambulanten komplementären Versorgung:

- Kontakt- und Beratungsstelle des Caritasverbandes (SPZ)
- Kontakt- und Beratungsstelle Mülheimer Kontakte (Mükon)

Die folgenden Angaben basieren auf der Bestandsaufnahme Erwachsenenpsychiatrie aus dem Jahr 2000 des Geschäftsstellenleiters der Kommunalen Gesundheitskonferenz. Die Zahl der KlientInnen ist von 1995 - 1998 relativ stabil geblieben. Tendenziell suchten etwas mehr Frauen als Männer die Kontakt- und Beratungsstelle des Caritasverbandes auf.

Inanspruchnahme der Kontakt- und Beratungsstelle des Caritasverbandes (SPZ):

	1998	1997	1996	1995
KlientInnen insgesamt	202	213	203	215
Frauen	107	116	108	118
Männer	95	97	95	97
Bekannt	137	150	127	140
Erstkontakte	65	63	76	75

Insgesamt nahmen etwa drei- bis viermal so viele Frauen im Vergleich zu Männern therapeutische Einzelkontakte in Anspruch.

Kurzfristige Beratungskontakte innerhalb laufender Betreuungen, Bezugspersonenkontakte lebenspraktische Maßnahmen sowie Kranken- und Hausbesuche wurden ebenfalls etwas häufiger von Frauen beansprucht, hierbei differieren die Zahlen jedoch nicht in dem Maße wie bei den therapeutischen Einzelkontakten.

Kriseninterventionen wurden bei Frauen 1998 doppelt so häufig eingeleitet wie bei Männern. Die Zahl ist bei Frauen seit 1996 steigend.

An der Therapiegruppe und der Entspannungsgruppe nehmen knapp doppelt so viele Frauen wie Männer teil. Freizeitaktivitäten werden von Frauen und Männern in etwa gleichem Maße genutzt.

Inanspruchnahme der Kontakt- und Beratungsstelle Mükon:

KlientInnen 1998	
BesucherInnen insgesamt	138
Männlich	57
Weiblich	81
Psychose	87
Diagnose nicht erfasst	37
Persönlichkeitsstörung	14
Nicht erwerbstätig	78
Erwerbstätig	20

In Bezug auf die Diagnosen liegen keine geschlechterdifferenzierten Daten vor.

Betreutes Wohnen

Im Betreuten Wohnen (BEWO) waren 1998 12 Frauen im Vergleich zu 30 Männern untergebracht.

Während tendenziell etwas mehr Männer als Frauen komplementär stationär versorgt werden, weist die teilstationäre Versorgung 1998 und 1999 etwa doppelt so viele Frauen wie Männer auf.

Fazit

Die derzeit zugänglichen Zahlen geben keinen umfassenden Überblick über die aktuelle Situation der gesundheitlichen Versorgung psychisch kranker Frauen in Mülheim an der Ruhr. Die vorhandenen Angebote wurden bisher häufiger von Frauen als von Männern genutzt. Es gibt keine Hinweise auf geschlechtsspezifische Behandlungen, reine Frauenstationen, Frauenwohngruppen, Frauentherapiegruppen respektive die Möglichkeit der Wahl einer Therapeutin. Spezifische Angebote zur Traumatherapie sind nicht bekannt.

*Dr. Dagmar Starke
Gesundheitsamt Mülheim an der Ruhr*